

# Daniel Haneberg Heimat und Familie im Allgäu

Von Aegidius Kolb OSB – Ottobeuren

Das Allgäu kann man im Blick auf die historische Karte um 1800 im allgemeinen als „geistliche Landschaft“ bezeichnen. Neben den Reichsstädten Kempten, Kaufbeuren, Memmingen und den bedeutenderen Adelsherrschaften Königseck-Rothenfels und Waldburg-Trauchburg ist das Land hauptsächlich „unter dem Krummstab“: Dem Hochstift Augsburg, dem Fürststift Kempten, den Reichsstiften Ottobeuren, Irsee, Isny und der Abtei St. Mang zu Füssen<sup>1</sup>.

Die Säkularisation veränderte zwar gewaltsam diese Landschaft. Die ihr Hand in Hand folgende Aufklärung, als auch die Kirchen- und vor allem Ordensfeindlichkeit des frühen Königreiches Bayern konnten jedoch die geistliche Fruchtbarkeit dieses Landstriches nicht zum Ersticken bringen. Man mag dies als Zufall deuten. Doch spricht hiefür die Tatsache, daß dem Allgäu neben anderen bedeutenden Gestalten 6 Söhne erwachsen, die später in vielerlei Gemeinsamkeiten das Blickfeld dieser unserer Darstellung prägen:

Die Reihe eröffnete der 1808 zu Rieder bei Immenstadt geborene Magnus Jocham, von 1841–78 Professor der Moraltheologie im Geiste J. M. Sailers zu Freising (dort gestorben 1893). 1814 wurde in Sonthofen Julius Birker geboren, später Benediktiner und 1. Abt von St. Bonifaz<sup>2</sup>; 1815 zu Kaufbeuren der Sohn einfacher Schuhmachersleute Peter Johann Schegg<sup>3</sup>, später bedeutender Theologe und Biograph seines Freundes Daniel Haneberg, der im folgenden Jahr 1816 auf der Tanne bei Lenzfried das Licht der Welt erblickte. 1818 wurde in Kempten Benedikt Weinhart geboren, Schul- und Lebensfreund Hanebergs; Dogmatikprofessor zu Freising († 1901). Ihm folgte der Bauernsohn Magnus Sattler, der 1827 zu Hinnang geboren, ebenfalls

1) Historischer Atlas von Bayerisch-Schwaben. Augsburg 1955, Karte 51.

2) \* 19. 10. 1814. Eintritt in St. Stephan 1837, Noviziat in Ottobeuren, 7. 10. 1838 Profess; Ordensname Paulus. 29. 8. 1839 Priester, Novizenmeister und Prior in Ottobeuren, Professor in Augsburg. 4. 11. 1850 Abt von St. Bonifaz, 5. 6. 1851 benediziert. Resignation 6. 9. 1854. 1861–77 Administrator und Dignitärabt von Disentis; wieder in St. Bonifaz, † 29. 11. 1888.

3) ADB 30/S. 688 ff., gest. 1885.

4) \* 14. 6. 1827. Priester 6. 5. 1851, Kaplan. Profess in St. Bonifaz 5. 3. 1857, Superior in Andechs 1858–70; Pfarrvikar zu St. Bonifaz 1870–73, dann Prior in Andechs, † 28. 5. 1901. S. a.: A. Lindner: Die Schriftsteller und die um Kunst und Wissenschaft verdienten Mitglieder des Benediktinerordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart. II. Bd. Regensburg 1880, S. 270.

Benediktiner von St. Bonifaz werden sollte und 4 Jahrzehnte als Prior zu Andechs waltete, zugleich Chronist dieses Klosters<sup>4</sup>. Der wohl bedeutendste unter ihnen war Daniel Haneberg, der als Gelehrter hervorragte und gleichzeitig zu geistlichen Würden als Abt und Bischof gelangte.

Die Familie Haneberg ist seit alters her im Allgäu ansässig im Bereich der Pfarrei Sulzberg. Von dort kam 1743 ein Johannes Haneberg, aus Hitzleberg bei Sulzberg, durch Heirat und Ankauf auf die „Obere Tanne“, einer Bergeshöhe unweit des Pfarrortes Lenzfried, östlich von Kempten. Dort finden sich noch heute 3 stattliche Bauernhöfe, deren höchst gelegenster zum Stammhaus der Familie Haneberg wurde bis zur Gegenwart<sup>5</sup>.

Der nächste Hoferbe war 1764 ein Franz Haneberg, der 1781 in den Ehestand trat, dem 1783 der Sohn Tobias entsproß, der 1805 Franziska Haibel heiratete, jedoch erst 1815 den Hof durch Übergabe erhielt<sup>6</sup>. Ihnen waren 4 Söhne beschieden: Johannes (\* 11. 11. 1806), Franz Sales (\* 29. 1. 1814), Daniel (\* 17. 6. 1816) und Magnus (\* 4. 2. 1819).

Über die Familie und das Elternhaus berichtet als Erster der spätere Freund und Zeitgenosse Peter Schegg in seinen „Erinnerungen an Dr. Daniel Bonifacius von Haneberg, Bischof von Speyer“<sup>7</sup>. Ihm standen offensichtlich zahlreiche Aufzeichnungen zur Verfügung, die heute unauffindbar scheinen. Auch konnte Schegg aus der Erinnerung, dem Erzählen aus Kindertagen und Schuljahren seitens Hanebergs und eigenem Miterleben umfangreich berichten. Für diese Darlegung ergab sich die Notwendigkeit, die heute noch vorhandenen Quellen auszuschöpfen, soweit solche auf dem Heimathof, dem Pfarramt St. Mang zu Lenzfried und den Gymnasien zu Kempten und München auffindbar waren.

Über Elternhaus und Jugend unseres Daniel Haneberg ergibt sich daraus folgendes Bild: Am 17. Juni 1816, früh 3 Uhr, wurde den Eltern Tobias und Franziska, geb. Haibel als 3. Sohn ein Daniel geboren und am selben Tag durch Kaplan Arsenius Halder in der Pfarrkirche zu Lenzfried getauft. Paten waren Daniel Haibel, Schmied von Leubas und Barbara Haneberg, Bäuerin von Obertannen<sup>8</sup>. Nach dem Paten, einem Nächstverwandten der Mutter, erhielt der Täufling den Namen, der nunmehr bis heute immer der Name des Hoferben bleiben sollte. Die Patin war aus dem zur Verwandtschaft gehörigen Nachbarhof zu Tannen.

Das fünfjährige Büblein erhielt zu Buchenberg das Hl. Sakrament der Firmung am 22. August 1821. Wenige Jahre später stand der Neunjährige am Grab der Mutter, die 47-jährig am 6. Dezember 1825 starb. Der jüngste

5) Laut „Altbesitz-Nachweis“ vom 7. 5. 1951, den in Kopie Direktor Josef Haneberg — Ottobrunn zur Verfügung stellte und der im Original auf dem Hof selbst eingesehen werden konnte.

6) Nach den Auszügen aus den Lenzfrieder Pfarrmatrikeln, ebenso die weiteren Daten.

7) München 1877 — E. Stahl. Ebenfalls von Schegg stammt das Lebensbild in der ADB 10/S. 502 ff.

8) Taufbuch Lenzfried.

Magnus war erst vierjährig. Doch der Vater ging keine Ehe mehr ein, wodurch das Familienband mit dem Vater und unter den Brüdern nur enger wurde.

Nach dem Familienbuch der Pfarrei Lenzfried<sup>9</sup> kam Daniel in seinem 12. Jahre an das Gymnasium zu Kempten, dessen Schüler er 7 Jahre lang war. Schegg<sup>10</sup> berichtet, daß der Vater den Knaben vor allen ungunstigen Einflüssen bewahren wollte und er deshalb im Elternhaus verblieb. Dies bedeutete an jedem Schultag bei jedem Wetter, vor allem im tiefen Schnee des Allgäuer Winters, einen zweimaligen Fußmarsch von mehr als einer Stunde.

Nach dem Besuch der vorbereitenden Lateinschule ab 1827/28 finden wir den jungen Haneberg verzeichnet im „Catalog der lateinischen Schule zu Kempten im Jahre 1831/32“<sup>11</sup>. Hieraus ergibt sich, daß der 16 Jahre 3 Monate alte Schüler unter den 22 Mitschülern folgende Fortgangsplätze einnimmt: Lateinisch 1., Griechisch 3., Deutsch 1., Religion 1., Geschichte und Geographie 2., Mathematik 3.; Allgemeiner Fortgangsplatz 1. In Hebräisch 1. Unter den Preisträgern aus dem allgemeinen Fortgang ist deshalb Haneberg als Erster erwähnt. Er erhielt das Buch „Enzyklopädie der classischen Alterthumskunde von Schaaf, Magdeburg 1826“. Aus den einzelnen Gegenständen erhielt Haneberg als weitere Preise: Im Latein: Homeri Ilias. Ed. Wolf, Halis Sax. 1795. Im Deutschen: Deutsche Geschichte, von Kohlrausch, Elberfeld 1829. In Religion: Gemälde der phys. Welt, 1. Bd. von Sommer, Prag 1827. Im Hebräischen: Hebr. Grammatik und hebr. Lesebuch von Gesenius, Halle 1826.

Schegg<sup>12</sup> berichtet aus dieser Zeit, daß der strebsame Student in hebräischen Briefwechsel mit dem israelitischen Lehrer Thannhäuser zu Fellheim trat, der ihn auf solche Weise in dieser Sprache weiter förderte und mit dem Talmud und anderen rabbinischen Schriften vertraut machte.

Aus dem folgenden Kemptener Gymnasialjahr 1833/34 liegt ein stattlicher Quartband<sup>13</sup> vor, der die Hausaufgaben dieses Jahres enthält und sowohl auf den bereits erreichten Wissensstand des Studierenden, als auch auf die schulische Praxis dieser Zeit hinweist.

1.) (Hausaufgabe) 26. 10. 1833: Ein Paar Worte über den Vers des Euripides: *Λόγω διοικείται βροτῶν βίος μόνω*.

2.) 12. 11. 1833: Dissertation de sententia Appii et Sallustii: *Suae quis fortunae faber est*. (13 Seiten in Latein). 3.) Nov. 1833: Arten des hypothetischen Satzes im Griechischen. 4.) Nov. 1833: Zeus und das Schaf (in deutschem Reim). 5.) 23. 11. 1833: *Divitiae inter bona referendae, sed*

9) S. 166.

10) a.a.O. S. 10.

11) Für dessen Vermittlung sei Msgr. Dr. Oswald Selmeier und OSTDir. Dr. Albert Leiprecht besonders gedankt.

12) a.a.O. S. 11 ff.

13) Im Pfarrarchiv Lenzfried. H. H. Stadtpfarrer Vogler sei für dessen Überlassung zur Durchsicht bedankt.

periculosae sunt. (Hiebei ist im lateinischen Text ein hebräisches Rabbinenzitat: *scientia sine divitiis sicut pedes sine calceamentis, et divitiae sine scientia sicut calceamenta sine pedibus*. Es folgen weitere hebräische und reichlich griechische Zitate.) 6.) 1. 12. 1833: In Pietatem. (In lateinischem Versmaß.) 7.) 7. 12. 1833: Woher kommt es, daß viele Studierende ihre Bestimmung entweder gar nicht oder nur mangelhaft erreichen? (Deutscher Aufsatz von 14 Seiten.) 8.) 12. 12. 1833: Der Rabe und der Fuchs (in deutschem Reim). 9.) 20. 12. 1833: In natale solum (latein. Verse). 10.) 27. 12. 1833: Ajacis Telamonii pro armis et Achilleis nanciscendi oratio. (10 S. in latein. Prosa). 11.) 31. 1. 1834: Beantwortung der Frage: Ist für Europa ein Zurücksinken in die Barbarei zu befürchten? 12.) 10. 1. 1834: Eine Winterlandschaft. 13.) 17. 1. 1834: De lite, quae Achillem inter et Agamemnonem orta est (Latein Prosa). 14.) 25. 1. 1834: Elegia ad amicos (latein. Verse). 15.) 1. 2. 1834: Beantwortung der Frage: „Sollen wir, wenn wir etwas Gutes für die Nachwelt zu tun glauben, fragen, was haben wir davon?“ 16.) 10. 2. 1834: An meine Freunde (Deutsche Verse). 17.) 21. 2. 1834: Ulysses Ajacis orationem refutat. 18.) 1. März 1834: Ad amicos. Continuatio. 19.) Pensum domesticum per ferias pascales anni 1834 elaboratum: De causis Hispaniae Philippo secundo regnante labefactae. 20.) 16. 4. 1834: Auf den Krieg 1758. Goethe: „Es liesse sich alles trefflich schlichten, könnte man die Sachen zweimal verrichten“. (Deutsche Verse). 21.) 19. 4. 1834: Ulysses orationem, qua Achillis arma sibi poscit, finit. 22.) 26. April 1834: De bello 1758 (latein. Verse). 23.) 1. 5. 1834: Lasse keinen Teil des Lebens unbenutzt (Fortsetzung). 24.) 11. 5. 1834: Aus der griech. Syntax. 25.) Über Pfingsten 1834: De bello 1758 (latein. und deutsche Verse). 26.) Argumentum Hecubae, Euripidis tragoediae, breviter constituitur. 27.) 26. 6.: Ad fossorem sepulcrorum sepulcro depositum (latein. Verse). 28.) 20. 6.: Hauptgedanken der Rede des Agamemnon für die Nichtopferung der Polyxena (Gliederung). 29.) Quenam causae effecerunt, ut Latina lingua communis doctorum lingua facta sit? 30.) Das Landleben (nach Horaz, in deutschen Reimen).

Es folgen: Übersetzung der „Hecuba“ und der „Phoenizerinnen“ des Euripides. (Bei diesen Texten ist der eigens breit angelegte Rand mit philologischen Glossen bestückt, die in Latein Wortverwandtschaften in griechisch, syrisch, aethiopisch, hebräisch und arabisch aufweisen!) Ferner folgen die Übersetzungen: „Ciceros Rede für den Gesetzesvorschlag des Manilius an das Volk“ und „Ciceros Rede für Archaia“.

Im folgenden Schuljahr 1834/35 hat Haneberg bereits das Kempter Gymnasium verlassen. Wir finden ihn nunmehr am K. alten Gymnasium<sup>14</sup> zu München in der 4. oder Ober-Gymnasialklasse. Das Fortgangsverzeichnis<sup>15</sup> führt ihn unter den 39 Schülern an 1. Stelle. Er ist nun 19 Jahre und 3 Mo-

14) Heute Wilhelmsgymnasium.

15) Für die Bereitstellung dieser Unterlagen sei meinem einstigen Dillinger Mitschüler OSTDir. J. Lindauer gedankt.

nate alt. Sein Fortgang in den einzelnen Fächern: Religion 1., Lateinische Literatur 1., Griechische Literatur 1., Deutsche Literatur 1., Allgemeine Geschichte 15., Mathematik 4., Geographie 2. Ferner ist er als Erster der allgemeinen Preisträger und ebenso in Latein und Griechisch ausgewiesen. Im außerordentlichen Unterricht ist er im Hebräisch nicht mehr verzeichnet, weil er offensichtlich schon zu weit fortgeschritten war und wohl bereits an der Universität hörte. Unter den Ausgezeichneten ist er vermerkt in den Oberkursen in Französisch und Italienisch.

Schegg berichtet <sup>16</sup> aus dieser Zeit von ausgiebigen Ferienwanderreisen mehrmals nach München, wo er den Professoren Thiersch und Allioli begegnete und dabei auch Schegg selbst. Eine Wallfahrt nach Einsiedeln beendete die Gymnasialstudien. Ebenso ist aus dieser, durch persönliche Begegnungen zuverlässigen Quelle zu erfahren, daß der ältere Bruder Johannes ein Einzelgänger gewesen sei und 1831 bereits das Anwesen des Oheims auf der Tanne übernommen habe. Eine Gedenktafel an diesem unteren Hofe erinnert noch an diesen „Vorsteher“ der Gemeinde. Die übrigen 3 Brüder schlossen sich um so enger zusammen. Neben ihrer Landarbeit auf dem Hofe, den sie mit dem Vater bewirtschafteten, widmeten sie sich in ihren freien Stunden wissenschaftlichen Studien: Franz Sales dem Hebräisch und der Astronomie, Mang der Mathematik, zumal als Artillerist beim Militärdienst.

Die Männer auf der Tanne hatten engste Verbindung mit den Franziskanern des Lenzfrieder Klosters. Der Umgang mit diesen Mönchen und Seelsorgern und damit der Zugang zu deren Bibliothek und Literatur hatte schon zu Großvater Franziskus' Zeiten, der auch der „syndicus“ dieses Klosters war, neben dem natürlichen Weitblick von der Anhöhe des Hofes auch den Geist geweitet. Aus dieser Warte konnten sie auch den weiteren Studiengang ihres Daniel mit Freude, Verständnis und Anteilnahme verfolgen.

Krönender Abschluß seines Studienweges<sup>17</sup> waren die theologische Promotion des 23-jährigen am 13. August 1839 und der Empfang der H. Weihen zu Augsburg vom 27.—29. August<sup>18</sup>. Im Verkündbuch der heimatlichen Pfarrei findet sich unter dem 16. Sonntag nach Pfingsten (8. Sept. 1839) der Eintrag<sup>19</sup>: „Am nächsten Donnerstag, also am 12. des Monats, wird der Hochw. neu geweihte Priester Herr Dr. Daniel Haneberg in der hiesigen Pfarrkirche sein 1. Hl. Messopfer verrichten, wozu jedermann geziemend eingeladen wird. Der Gottesdienst fängt um 9 Uhr an“.

Über diese Primizfeier erfahren wir bei Schegg<sup>20</sup>, daß der heimatliche Hof

16) a.a.O. S. 17 ff.

17) Im Herzogl. Georgianum, worüber von dort Auskünfte unerreikbaar und Nachforschungen unmöglich scheinen.

18) Schegg a.a.O. S. 34.

19) Pfarrarchiv Lenzfried.

20) a.a.O. S. 34.

inzwischen umgebaut und hergerichtet war. Über der Stube des Primitiven zu ebener Erde hatte der des Hebräischen kundige Bruder Franz Sales in dieser Sprache die Inschrift angebracht: „Lasst uns ein Kämmerlein machen und ihm hineinstellen ein Bett und einen Tisch und einen Stuhl und einen Leuchter“ (2 Kön. 4,10)<sup>21</sup>. Unter den Festgästen befanden sich auch die beiden früheren Lenzfrieder Franziskaner Hyazinth Hamp, nun Pfarrer in Eschenlohe und Othmar Hochwind, nun Pfarrer in Bidingen.

Der Lebensweg Hanebergs ist in weiteren Quellen seiner Heimatpfarrei verzeichnet. Im Familienbuch<sup>22</sup> findet sich von der Hand des damaligen Pfarrers folgender Eintrag: „Nebestehender Daniel (vide Geburts- u. Taufreg. 17. 6. 1816) kam in seinem 12. Jahre an das Gymnasium zu Kempten, dessen Schüler er 7 Jahre lang war und absolvierte dann die Oberklasse mit Auszeichnung in München. Im Herbst 1835 bezog er die Universität München, wo Görres, Schubert, Moehler seine Lehrer waren. Nach 2-jähriger Vorbereitung im georgianischen Klerikalseminar empfing er am 29. August 1839 im Dome zu Augsburg von Bischof Richarz die Priesterweihe und wurde noch im nämlichen Jahre zum Doktor der Theologie promoviert. Kaum 24 Jahre alt, wurde er veranlaßt, sich in München als Privatdozent für alttestamentliche Exegese und hebräische Sprache zu habilitieren und wurde schon 1841 zum außerordentlichen und 1844 zum ordentlichen Professor dieser Fächer befördert. Sein tiefes, allseitiges Wissen, seine Bescheidenheit und wahrhaft christliche Demut verschafften ihm den größten Einfluß auf seine Schüler. Nie gewahrte man an ihm auch nur den leisesten Anflug von einem Wohlgefallen an sich selber oder an einer Selbstzufriedenheit mit einer Leistung, so aner kennenswert sie auch immer sein mochte. Selbst voll Begeisterung für die heilige, katholische Kirche, wußte er auch seine Zuhörer zu wahrer Liebe zu ihr zu entflammen und hat während seiner 32-jährigen Lehrtätigkeit an der Münchner Hochschule die Resultate seiner wissenschaftlichen Forschungen als fruchtbaren Samen in die Herzen eines großen Teiles des bayerischen Klerus gelegt. Gleichzeitig verwaltete er eine Reihe von Jahren das Amt eines Universitätspredigers und wirkte eifrig als auch segensreich für Männer und Frauen der höchsten wie der niedrigsten Stände als Beichtvater und Seelenführer. Trotz alledem kam einmal eine böse Zeit für ihn, in welcher die höchste Ungnade des bisherigen erhabenen Gönners Ludwig I. daran war, Ende 1847 und Anfang 1848 den allbeliebten Lehrer, Prediger und Beichtvater aus der Stadt München auszuweisen — doch der Sturm ging vorüber und statt der Ausweisung erhielt Haneberg den Michaelsorden.

Von früher Jugend an dem klösterlichen Leben zugetan, trat Haneberg 1850 als 1. Novize in das neugegründete Benediktinerstift St. Bonifaz in München und legte hier im folgenden Jahre die Ordensprofeß ab, wo er

21) Diese Stube ist heute noch vorhanden und wird dem Besucher gezeigt.

22) S. 166.

den Namen Bonifazius erhielt. Als 3 Jahre darauf Abt Birker sein Amt resignierte, wußten die Konventualen von St. Bonifaz unter ihren Ordensgenossen niemand zu finden, der ihnen zur Übernahme der gerade unter den damaligen Verhältnissen besonders schwierigen Bürde befähigter und würdiger erschienen wäre, als einen der jüngsten ihrer Mitbrüder, Pater Bonifazius. So wurde er am 4. Oktober 1854 zum Abt gewählt und als solcher am 19. März 1855 von Abt Gregor Scherr von Metten, den jetzigen Erzbischof von München, geweiht. Er blieb auch als Abt noch seinem Lehramte der Universität treu, wie wohl ihm durch die Oberleitung des großen Stiftes, durch die Gründung und Urbarmachung der Erziehungsanstalt für Waisenknaben im Kloster Andechs sowie durch angestrengte Tätigkeit auf der Kanzel und im Beichtstuhle eine Menge neuer Arbeiten erwachsen war“.

Ein weiterer, späterer Eintrag<sup>23</sup> berichtet: „Von seiner Majestät König Ludwig II. zum Bischof von Speier ernannt, von Seiner Heiligkeit Papst Pius IX. praeconisiert, wurde Hochderselbe am 25. August 1872 consecriert und besuchte auf Hoch seiner Reise in die Diözese Speier seinen Geburtsort Lenzfried und predigte daselbst am Magnusfeste den 6. September 1872.“

Jahrelang war Hochderselbe Professor an der Universität zu München und Abt des Benediktinerklosters St. Bonifaz zu München — ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit wie durch Frömmigkeit“.

Einen großen Teil des Weges seines Sohnes Daniel konnte der Vater Tobias miterleben, der hochbetagt mit 81 Jahren am 8. Januar 1864 starb und von seinem Sohne, Abt Daniel Bonifazius mit zu Grabe getragen wurde. Nach Schegg<sup>24</sup> lautet ein Tagebucheintrag: „Angekommen in der Heimat sehe ich die Bahre auf dem Vorplatz. Man öffnet sie. Der volle Friede des Himmels und der Erde liegt über diesen teuren Zügen. Gott war mit ihm, wie er Gott geliebt hat“.

Der Bruder Franz Sales hatte schon 1846 bei seiner Heirat den elterlichen Hof auf der Tanne übernommen. Es waren ihm in 2 Ehen 10 Kinder beschieden. Laut Familienbuch der Pfarrei Lenzfried<sup>25</sup> finden sich 3 seiner Töchter bei den Schulschwestern: Franziska (geb. 19. 3. 1859) am 15. 8. 1882 in München eingekleidet; M. Ludolfa starb am 23. 10. 1883 im Kloster zu Lenzfried; Balbina (geb. 31. 3. 1860) wurde in München am 15. 8. 1884 eingekleidet.

Verbundenheit mit Familie und Heimat war immer ein Zeichen edlen Wesens. Dies bestätigte Haneberg noch bei seinem letzten Besuch in der Heimat, als der bereits konsekrierte Bischof auf dem Weg nach Speyer in seiner Heimatpfarrkirche zu Lenzfried den Festgottesdienst und die Predigt hielt zum Magnus-Patrozinium am 6. September 1872. Ein weiterer, allerdings sehr kurzer und letzter Besuch galt der Heimat am 13. Oktober 1874 auf der Rückreise von Hohenschwangau. Dort hatte der

23) Pfarrarchiv Lenzfried.

24) a.a.O. S. 158.

25) Pfarrarchiv.

Bischof tags zuvor in der Pfarrkirche von Waltenhofen das feierliche Glaubensbekenntnis der Königin-Mutter Maria entgegengenommen, die in den Schoß der Kirche zurückgekehrt war. Nach einem Abstieg im Pfarrhaus und dem Besuch des Elterngrabes las der Bischof schon um 3 Uhr morgens die hl. Messe, um baldigst in sein Bistum zurückzukehren.

Die Heimat erwies sich auch verbunden mit dem großen Sohn, als am 27. 6. 1916 die Feier des 100. Geburtstages des Bischof Haneberg feierlich begangen wurde<sup>26</sup>. Es kamen zu diesem Anlaß nach Lenzfried der Bischof von Augsburg Maximilian von Lingg (selbst Allgäuer aus Nesselwang), von St. Bonifaz P. Rupert Jud und von Andechs P. Ludwig Moser. Die Theologische Fakultät München entsandte Prof. Göttberger. Ein Schreiben der Königin traf zu diesem Anlaß ein. Die Festpredigt hielt Pfarrer Joh. B. Zientner, selbst ein Sohn der Pfarrei Lenzfried. Der Großneffe Daniel erhielt vom Waffendienst eigens Heimaturlaub<sup>27</sup>.

Das Andenken an den Bauernsohn von der oberen Tanne wird nicht nur im Heimathaus hochgehalten, wo immer noch der Hoferbe den Namen Daniel führt bis zum jüngsten Sohn des heutigen Hofbesitzers. Eine Tafel über der Haustüre kündigt dieses Gedenken. Heimatpfarrei und Gemeinde wissen durch eine Straßenbenennung das Andenken ihres großen Sohnes zu würdigen. Auch das Humanistische Gymnasium Kempten ist stolz auf seinen einstigen Vorzugsschüler durch mehrfache Erwähnung in den „Nachrichten des Vereins ehemaliger Kempter Gymnasiasten“<sup>28</sup>. Zum 150. Geburtstag würdigte Abt Dr. Odilo Lechner zu Lenzfried seinen großen Vorgänger am 17. 6. 1966.

Das ganze Allgäu darf in dem Priester, Gelehrten, Abt und Bischof Haneberg einen seiner bedeutendsten Söhne des 19. Jahrhunderts stolz verehren.

26) Zeitungsbericht auf dem Haneberg-Hof erhalten.

27) Mitteilung seines Sohnes Daniel.

28) 1952, Nr. 17; 1954, Nr. 23/24; 1966, Nr. 51; jeweils aus der Feder von Dr. Oswald Selmeier. Jahresbericht 1965/66.